

Südostdeutsche Vierteljahresblätter

Sonderdruck

aus Heft Nr. 4/1969



der Vorgeschichte des Kriegs befassen.)* Man lese keins unkritisch, doch jedes, ob es überzeugt oder nicht, wird die Schwarz-Weiß-Malerei entzaubern, der manche Zeitungen und sonstige Massenmedien immer noch mit der Tendenz dienen, uns Deutsche als schlechthin böse abzustempeln. Das schadet uns und Europa und ist Lüge.

Anstelle des Aufsatzes, den zu schreiben es mich verlockt hatte, veröffentliche ich im Hauptteil dieses Heftes (S. 230) zwei Skizzen, die aus Selbsterlebnissen anleuchten, was für uns Südostdeutsche die beiden Weltkriege bedeuteten und was uns und dem Abendland heilig bleiben muß.

Heinrich Zillich

*) A. J. P. Taylor. *The Origins of the Second World War*. London, 1961 (Deutsche Ausgabe: „Die Ursprünge des Zweiten Weltkriegs“, Gütersloh, 1962). — Heinrich Härtle, *Freispruch für Deutschland*. Unsere Soldaten vor dem „Nürnberger Tribunal“, Verlag K. W. Schütz, Göttingen, 1965, Ln. Großf. 346 S. 16 Bildseiten, DM 24.—. — Heinrich Härtle, *Die Kriegsschuld der Sieger*. Roosevelts, Churchills und Stalins Verbrechen gegen die Menschlichkeit. Verlag K. W. Schütz, Göttingen, 1966, Ln. Großf. 341 S. 16 Bildseiten, DM 24.—. — A. von Ribbentrop. *Deutsch-Englische Geheimverbindungen*. Britische Dokumente der Jahre 1938 und 1939 im Lichte der Kriegsschuldfrage, Verlag der Deutschen Hochschullehrer-Zeitung, Tübingen, 1967. Bd. IV des Institutes für deutsche Nachkriegsgeschichte, Ln. 644 S. DM 38.—. — Friedrich Christian Prinz zu Schaumburg-Lippe, *Damals fing das Neue an*. Erlebnisse und Gedanken eines Gefangenen 1945–1948. Hans Pfeiffer-Verlag, Hannover, 1969, Ln. 320 S. Bilder, DM 23.—. — Herbert Graber, *Sieger und Besiegte*. Der deutsche Nationalismus nach 1945. Verlag der Deutschen Hochschullehrer-Zeitung, Tübingen, 1966, Ln. Großf. 420 S. DM 26.—. — Bernt von Heiseler, *Versailles*. Ein Gespräch über den Unfrieden. Eckart-Schriften, Heft 30, Wien, 1969, Brosch. 23 S., DM 1.60. — Taras Borodajkewycz, *Saint Germain*. Diktat gegen Selbstbestimmung. Eckart-Schriften, Heft 31, Wien, 1969, Brosch. 47 S. DM 3.30. — J. F. Taylor, *Der 30. Juli 1944*. Anatomie einer Verschwörung. Thersal-Verlag, Bremen, 1968, Brosch. 80 S. DM 8.80. — Peter Aurich, *Der Deutsch-Polnische September 1939*. Eine Volksgruppe zwischen den Fronten. Günter Olzog Verlag, München/Wien, 1969, Brosch. 148 S. 16 Abb., DM 16.—.

21. Juli 1969 —

Anbruch einer neuen Zeit?

Die Ehrungen, die Professor Hermann Oberth zum 75. Geburtstag (25. Juni) empfing, wurden am 21. Juli hundertfach überboten, als die ersten Menschen auf dem Mond standen, wie er es vorausgesehen und geplant hatte. Den Start ihrer Raketenkapsel erlebte er als Gast Wernher von Brauns mit.

Was die Presse so leichthin schrieb, ein neues Zeitalter sei angebrochen mit der Landung auf dem wüsten Stern, den wir als den silbernen, poetischen Begleiter unserer Gefühle liebten, ist in einem wenig beachteten Sinn unwahr, wie wir's von Wernher von Braun selber hörten.

Er sagte: „Der Prestigefaktor, als erster im Weltraum zu sein, ist bewiesen. Wir wissen, daß Führerschaft im Weltall Führerschaft auf der Erde bedeutet.“ Für die USA, meinte er noch, sei die Folge des großen Erfolges, daß der „Mann auf der Straße“ ihn für eine nationale Errungenschaft halte; das trage bei zur Einigung der Nation im Augenblick großer innerer Unruhe.

Allerdings sind's nicht Amerikaner allein, die den Erfolg verursachten, der im Wettkampf mit Rußland dieses zurückfallen ließ. Von Oberth, dem Wegweiser, und auch von Braun abgesehen, dem obersten Leiter der Vorstöße in den Weltraum, haben mehrere Deutsche führenden Anteil an diesem Werk: Dr. Ing. Kurt Debus als Direktor des Raumfahrtzentrums in Florida, Dr. Ing. Hans Grüne, der die Montage der Rakete besorgte, Theodor Poppel, Kurt Herold und Klaus Wilckens als Erbauer des Abschlußturms und manche andere noch.

Man muß daher von einem Erfolg der westlichen Welt unseres Erdballs sprechen oder von einer deutsch-amerikanischen Leistung. Der Mond und vielleicht demnächst der Mars sind nun — nach Brauns Worten — einbezogen in unser irdisches, höchst unvollkommenes Leben. „Führerschaft im Weltraum“ bedeute „Führerschaft auf der Erde“. Das heißt, die Weltraumfahrt hat

ein unüberschätzbares militärisches Gewicht.

Hoffentlich weiß der Westen seinen Vorsprung zu nutzen, denn der Mensch bestimmt das „neue“ Zeitalter nach seiner alten Art, und die war stets verbunden mit dem Kampf um die Macht, mit Kriegen, Siegen und Niederlagen.

Heinrich Zillich

Drei donauschwäbischen Märtyrern zum Gedenken

Fanatisierte Anhänger von Ideologien neigen dazu, den Menschen als Ebenbild Gottes zu entwerten. Sie entwürdigen den Gegner und erklären ihn zum Feind ohne göttliche und menschliche Rechte, den es hemmungslos zu vernichten gilt.

Diese Haltung zeigten die kommunistischen Partisanen im Spätherbst 1944 gegenüber der deutschen Minderheit in Jugoslawien. Vor der heranbrandenden Roten Armee war nur eine teilweise Evakuierung der Donaulanddeutschen möglich; die meisten blieben zurück. Die einheimischen slawischen Partisanen, die jetzt ans Ruder kamen, errichteten eine Schreckensherrschaft. Die bodenständigen Deutschen wurden wider besseres Wissen samt und sonders, vom Säugling bis zum Greis, zu Faschisten erklärt, um sie berauben und vertilgen zu können.

Das gesetzgebende Gremium des kommunistischen Befreiungskomitees (AVNOJ) beschloß in seiner Sitzung vom 21. November 1944 mittels einer später zum Gesetz erhobenen „Verordnung“ die totale Entrechtung und Enteignung der Deutschen des Landes. Als erste Maßnahme gegen die zum Freiwild Erklärten wurden Massentötungen vor allem an Intellektuellen durchgeführt.

Unter den zahlreichen Opfern dieser Totschläger-Aktionen sei stellvertretend für die anderen dreier Männer gedacht, die sich zeitlebens in ehrlicher demokratischer Gesinnung um Recht und Gerechtigkeit für die deutsche Minderheit und um partnerschaftliche Zusammenarbeit mit dem slawischen Mehrheitsvolk bemüht hatten; es sind

dies Dr. Simon Bartmann, Professor Peter Heinrich und Johann Keks.

Simon Bartmann, geboren am 13. Juli 1876 in Brestowatz/Banat, gehörte bereits als junger Jurist im Vorkriegsungarn zu den Mitstreitern Edmund Steinackers und den Gründern der am 30. Dezember 1906 in Werschetz konstituierten „Ungarländischen Deutschen Volkspartei“. Es war nicht nur eine taktische, sondern eine Entscheidung von grundsätzlicher Bedeutung, daß diese Partei — und mit ihr Dr. Bartmann — immer das Zusammenwirken mit den einheimischen Serben anstrebte. Im neuen Staat Jugoslawien stand Bartmann an der vordersten Front des politischen Kampfes um die rechtsstaatliche Gleichberechtigung der Deutschen. 1923 und 1927 wählten sie ihn zu ihrem Abgeordneten ins Belgrader Parlament. Den politischen, kulturellen und wirtschaftlichen Organisationen der Volksgruppe half seine Arbeitskraft in hervorragender Weise. Während der innenvölkischen Auseinandersetzungen aber zog er sich aus der Gemeinschaftsarbeit zurück. 1941 wurde er zum öffentlichen Notar der Stadt Pantschowa ernannt. Beim Herannahen der Roten Armee und der Partisanen blieb er daheim. Er glaubte sich durch seine zahlreichen serbischen Freunde geschützt und konnte sich das Chaos nicht vorstellen, das mit der kommunistischen Machtübernahme begann. In der tiefsten Rechtlosigkeit seines Volkes starb er als Opfer einer entmenschten haßerfüllten Tyrannei. Am 9. November 1944 fiel Dr. Bartmann mit vielen anderen unter den Schüssen von Tito-Partisanen auf dem Flugplatz in Pantschowa in ein Massengrab.

Einer jüngeren Generation gehörte Professor Peter Heinrich an. Aus Hatzfeld/Banat stammend, war er bei der Errichtung des dortigen deutschen Realgymnasiums am 1. September 1919 mit seinen Prüfungen an der Budapester Universität gerade fertig geworden, so daß er als Lehrer angestellt werden konnte. Er unterrichtete deutsche Sprache und Literatur, übernahm die Rolle des Aufsichtslehrers im „Lenauverband“,